

---

## Teil 1

# Im Handgemenge mit den russischen Übergriffen

---

*There is no more striking feature in the politics of Russia than the traditional identity not only of her objects, but of her manner in pursuing them. There is no complication of the present Eastern Question, no transaction, no official note, which does not bear the stamp of quotation from known pages of history.*  
(MEGA I/12, 259)

**M**arx nahm nicht erst seit dem Polnischen Aufstand von 1863 regelmäßig an Polenkongressen teil.<sup>1</sup> Schon dem Krakauer Aufstand von 1846 sprach er 1848 bei einer Gedenkfeier in Brüssel seine Anerkennung dafür aus, «ganz Europa ein ruhmreiches Beispiel» gegeben zu haben, da er «die Sache der Nation mit der Sache der Demokratie und der Befreiung der unterdrückten Klasse identifizierte» (MEW 4, 521). In Polen, stellte Marx damals fest, war «die politische Frage mit einer sozialen verknüpft» (ebd., 520), da seine Unabhängigkeit nicht ohne Agrarrevolution und Abschaffung der feudalen Verhältnisse zu haben sei. Da eine Wiederherstellung Polens insbesondere der Heiligen Allianz aus Preußen, Österreich und Russland den entscheidenden Schlag versetzen würde – der gemeinsame Raub Polens war der Kitt, der dieses Zentrum der Reaktion zusammenhielt –, war sie die oberste Priorität der Außenpolitik von Marx und Engels in der Revolution von 1848/49. Als die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche die polnische Frage erörterte, erinnerte Engels in der *Neuen Rheinischen Zeitung* die Parlamentarier: «Die Herstellung eines demokratischen Polens ist die erste Bedingung der Herstellung eines de-

---

1 Zu Marx und Polen, siehe Ciołkosz (1965). Die Arbeiten von Bobińska (1958) und Gentzen (1953) bieten (auf insgesamt überholter Materialgrundlage) stellenweise interessante Details, aber enthalten – durch ihren hoffnungslosen Standpunkt des Marxismus-Leninismus und die veraltete Methode, Marx und Engels für einen Autoren zu nehmen – zu viele Verzerrungen.

mokratischen Deutschlands.» (MEGA I/7, 531). Da insbesondere Russland dem nicht tatenlos zusehen würde, machte Engels seinen Landsleuten klar, dass «nur der *Krieg mit Rußland* [...] ein Krieg des *revolutionären Deutschlands* [ist], ein Krieg, worin es die Sünden der Vergangenheit abwaschen [kann]» (MEGA I/7, 309). Soweit sollte es natürlich nicht kommen, denn die Frankfurter Nationalversammlung hatte nicht einmal den Mut, einen Antrag zu verabschieden, der die Wiederherstellung Polens zur Pflicht des deutschen Volks erklären wollte. Für dieses Versagen der Paulskirche machte Engels auch die «Frankfurter Linke» (MEGA I/7, 556), ihre Unkenntnis der osteuropäischen Verhältnisse und ihre schlechten Argumente für die polnische Sache verantwortlich.<sup>2</sup> Insbesondere Arnold Ruge hätte Schaden angerichtet und das Parlament mit seinen Reden nur verwirrt.

Aber die ganze Problematik spitzte sich dramatisch zu, als Russland militärisch in die Revolution von 1848/49 intervenierte. Engels' Analyse war korrekt: Die Paulskirche hatte Polen fallen lassen, und so war der Weg frei für Russland, seine Truppen nach Ungarn, auf fremdes Territorium zu entsenden, um dort die demokratische Unabhängigkeitsbewegung unter Lajos Kosuth niederzuschlagen – eine Niederlage für die Revolution, die schließlich auch ihr Ende in Deutschland besiegelte. Da Russland mit seiner Armee einen großen Beitrag zum Scheitern der europäischen Erneuerung geleistet hatte, erhielt die Feindschaft von Marx und Engels eine neue Dringlichkeit. Um sich auf eine ideologische und erneute militärische Konfrontation vorzubereiten, zu der es bei der nächsten Revolution in den Augen der beiden unweigerlich kommen würde, begann Engels im Londoner Exil Russisch zu lernen (siehe MEGA IV/10, 731/732).<sup>3</sup>

---

2 «Ueberhaupt ergeht sich in der Polenfrage wie immer, fast die ganze Linke in Deklamationen oder gar in phantastischen Schwärmereien, ohne auf das thatsächliche Material, auf den praktischen Inhalt der Frage auch nur im Entferntesten einzugehn.» (MEGA I/7, 539)

3 Zu seiner Motivation erklärte er: «daß wenigstens Einer von uns bei der nächsten Haupt- und Staatsaktion die Sprachen, die Geschichte, die Literatur und die Details der sozialen Institutionen gerade derjenigen Nationen kennt mit denen man sofort in Conflict kommt.» (MEGA III/5, 79) Beim Erwerb der Sprachfähigkeiten ging es außerdem darum, den irreführenden Ideen russischer Radikale – allen voran Michaels Bakunins Vorstellungen eines «revolutionären Panlawismus» (dazu 3.2) – entgegen-

Als sich im Frühjahr 1853 ein militärisches Vorgehen Russlands gegen das Osmanische Reich ankündigte, war es wegen seiner Expertise auf diesem Gebiet zuerst Engels, der sich der Sache annahm. Marx dachte zunächst, dass das, was damals die «Eastern Question» genannt wurde – die wiederkehrenden Kriege zwischen Russland und dem Osmanischen Reich –, nicht sein «département» (MEGA III/6, 133) wäre. In Kompilationen mit vermeintlichen Marx-Zitaten zum Krimkrieg werden nicht selten, ohne Kenntlichmachung der Autorschaft, Äußerungen von Engels untergebracht, dessen etwas weniger subtiler Schreibstil sich besser für Zitatensammlungen eignet.<sup>4</sup> Aber Marx und Engels vertraten selten eine identische Position; auch in ihren Russlandbildern lassen sich zahlreiche Unterschiede erkennen. Etwa tendierte Engels zu einer Gegenüberstellung von Russland/Despotismus auf der einen und Europa/Demokratie auf der anderen Seite (z.B. MEGA I/12, 80). Marx dagegen wies immer wieder auf autoritäre Tendenzen in West- und demokratische Traditionen in Osteuropa und Russland hin, die von Moskau im Zuge seines Aufstiegs zielgerichtet zerstört worden waren.

Im Krimkrieg (1853–56) sollten sich schließlich Russland auf der einen, das Osmanische Reich mit seinen Verbündeten England und Frankreich auf der anderen Seite gegenüberstehen. Zum Krieg kam es, da Zar Nikolaus I. in Konstantinopel (dem heutigen Istanbul) eine Wiege der russischen Kultur sehen wollte und vom Sultan die Schutzherrschaft über alle rund zwölf Millionen orthodoxe Christen im Osmanischen Reich verlangte. Doch der «kranke Mann am Bosphorus», wie Nikolaus das Osmanische Reich nannte, entpuppte sich als nicht ganz so schwach und dekadent, wie ihn die russische Propaganda aussehen ließ. Er war noch nicht bereit zu sterben und setzte sich gegen die Invasion zu Wehr, was wiederum den lustlosen Westmächten England und Frankreich keine andere Wahl ließ, als die Osmanen militärisch zu unterstützen und schließlich selbst in den Krieg einzutreten. Das Porträt des Zaren Nikolaus, der im 28. Jahr seiner Herr-

---

genwirken zu können. «Bakunin ist eigentlich bloß dadurch etwas geworden daß kein Mensch Russisch konnte.» (Ebd.)

4 Mittels Kompilationen von Marx-Zitaten, die oft keine waren, versuchte man im Westen die Unterdrückung der Marx'schen Meinung über die russische Politik in östlichen Werkausgaben wett zu machen. Ohne zuverlässige Textgrundlage: Marx contra Rußland (1960) und Marx/Engels (1991).

schaft Russland in einen Krieg mit halb Europa führte, hat Putin höchstpersönlich wieder im Kreml aufhängen lassen. Nikolaus gilt den Putinisten als tapferer Kämpfer für russische Interessen, der Krimkrieg als gerechter Krieg gegen einen verkommenen Westen und die militärische Niederlage, die Russland darin erlitten hat, als moralischer Sieg (Figs 2010, 492).

Angesichts der russischen Drohungen gegenüber dem Osmanischen Reich im Frühjahr 1853 erinnerte Engels England an seine ökonomischen Interessen am Bosphorus, die durch «the Russian projects of annexation and aggrandizement» (MEGA I/12, 77) herausgefordert wurden. «Russia is decidedly a conquering nation» (MEGA I/12, 80), früher oder später müsse seine Ausdehnung unweigerlich mit dem British Empire kollidieren. Da «the Russian anti-revolutionary colossus» (MEGA I/12, 94) sich zugleich in Opposition zu Marx' und Engels' Partei der Revolution begeben hatte, konnten sich ihre Partei und England, die führende kapitalistische Nation, bei der Bekämpfung dieses Kolosses zusammentun: «the arrest of the Russian scheme of annexation is a matter of the highest moment. In this instance the interests of the revolutionary Democracy and of England go hand in hand.» (MEGA I/12, 80)

Doch angesichts der eigenartigen Ereignisse, die zum Krimkrieg führten, und des mysteriösen Verhaltens der Westmächte, die den Zaren selbst dann noch zu hofieren schienen, wenn sie vorgaben ihn zu konfrontieren, begann Marx schon bald, sich die Dinge selbst anzusehen. Er hatte zunächst gedacht, sich nicht eingehend mit den Vorgängen beschäftigen zu müssen, aber zeigte sich dann offen für die für ihn neuartigen Phänomene. Eine gute Gelegenheit, sich diesen zu widmen, bot seine Tätigkeit als Europa-Korrespondent der *New York Tribune*, der damals auflagenstärksten Tageszeitung der Welt. In der *Tribune* beobachtete Marx nicht nur den aktuellen Verlauf der Wirtschaftskrisen, sondern auch den der russischen Expansion.<sup>5</sup>

---

5 Um sich mit den Gegebenheiten in Osteuropa, auf dem Balkan, im Kaukasus und am Schwarzen Meer vertraut zu machen, legte Marx ab September 1853 seine umfangreichen *Exzerpte zur Geschichte der Diplomatie* an (MEGA IV/12). In den kommenden Jahren folgen weitere Exzerpte und Manuskripte zur Geschichte Polens (Marx 1961), der Donaufürstentümer (Marx 1977) und nicht zuletzt der russischen Politik selbst (vorgesehen für MEGA IV/13); am Ende seines Lebens hat sich Marx auch ausführlicher mit ukrainischer Geschichte befasst (3.3).

Während seiner Korrespondententätigkeit wurde er zu einem Chronisten der russischen Annexionspolitik: Georgien, Mingrelien, Armenien, die kaukasischen und tscherkessischen Gebiete, Moldawien, Transsylvanien, die Walachei und die Krim, Albanien, Serbien, Montenegro, Polen, Ungarn und nicht zuletzt Osmanisches Reich, Persien, Zentralasien, die Mandschurei und China – das russische Treiben in allen diesen noch heute selten «bekannten» Ländern und Regionen zwischen Pazifik und Adria, zwischen Arktischem und Ägäischem Meer trifft man in Marx' Publizistik an.

Die Engländer an ihre Interessen zu erinnern und sich auf diese zu verlassen war Engels' Argumentationslinie. Marx dagegen wies in seiner Berichterstattung zunehmend auf das kuriose Phänomen hin, dass England überhaupt nicht in der Lage schien, seine Interessen zu erkennen, sondern ihnen vielmehr zuwider handelte (1.2). In der *Tribune* nahm er sich daher zwei große Gegner vor: die westliche Politik, deren Feigheit, Planlosigkeit und Inkonsequenz immer wieder in den Verrat an Osteuropa mündete, sowie die russische Politik, deren Ziele, Taktiken und Methoden es für die Weltöffentlichkeit zu entlarven galt. In den langen Artikelserien *Lord Palmerston* und *Revelations of the Diplomatic History of the 18<sup>th</sup> Century* vertiefte Marx seine Untersuchungen des Ursprungs und der Entwicklung der russischen Autokratie (1.4) sowie der Rolle des Westens (1.3) in der weltpolitischen Tragikomödie, die sich vor seinen Augen abspielte. Entgegen einer verbreiteten Annahme ist er auch in seinen späten Jahren nicht von seiner Fundamentalopposition zum russischen Staat abgerückt (1.5). Vielmehr müssen seine späten Schriften als Reformulierung seiner früheren Überzeugung verstanden werden.

## **1.1 «The Russian Dream of Conquest once more Revealed to the World»**

Als Marx im Februar 1856, kurz vor Verabschiedung des Pariser Friedens, der den Krimkrieg beenden sollte, an seinem beliebten Studienort, der Bibliothek des British Museum, auf die 1716 erschienene Flugschrift *The Northern Crisis* stieß, war er begeistert wie selten. Autor des anonymen Pamphlets war der schwedische Diplomat Carl Gyllenborg, sein Thema der Große